

# Bordellprotest: den Frauen Mittel zum Ausstieg geben

**Solidarität** Die Frauen von Solwodi Ostalb machen sich für die Einführung des nordischen Modells stark.

**Schwäbisch Gmünd.** „20 Stunden Sex am Stück“ mit diesem Spruch auf einem Transparent erregte das Ostalb-Bündnis gegen Menschenhandel und (Zwangs-)Prostitution viel Aufmerksamkeit. Petra Kurz-Ottenwälder, Marietta Hageney, Elke Heer, Angelika Kucher und Gisela Stephan vom Frauenhilfsverein Solwodi beteiligten sich so an der bundesweiten Protestwoche gegen die Wiedereröffnung der Bordelle und der Legalisierung von Sexkauf.

Gerade in Zeiten von Corona werde überall auf das Einhalten der AHA-Regeln – Abstand, Hygiene, Alltagsmaske – gepocht. Dies in Bordellen und bei Sexkauf einzuhalten, dürfte schwierig werden, meinte Petra Kurz-Ottenwälder. Die Hygienekonzepte der Bordellbetreiber könne man

bei gesundem Menschenverstand als absolut undurchführbar einstufen. Bei den Daten zur Nachverfolgung von Kontakten werde, da sind sich die Solwodi-Damen sicher, „von kaum einem Freier wahrheitsgemäß Angaben gemacht werden“. Und eine Maske werde beim Geschlechtsakt sicher auch nicht getragen.

Marietta Hageney wartete mit erschreckenden Zahlen auf: 95 Prozent der Prostituierten stammten aus Osteuropa, viele seien das Opfer von Menschenhandel und würden mit übelsten Methoden zum Arbeiten erpresst. Viele seien nicht im Besitz ihrer Ausweisdokumente, „kaum eine von ihnen ist krankenversichert“. Ein

Umstand, der so nur die Prostituierten treffe. „Jeder Osteuropäer der zum Arbeiten nach Deutschland kommt, müsse eine Krankenversicherung nachweisen“. Rund 450 000 Prostituierte, dies sei nur eine vorsichtige Schätzung, lebten und arbeiteten in Deutschland, „die Dunkelziffer dürfte um einiges höher sein“, vermuten Hageney und Kurz-Ottenwälder. Das Leben der Prostituierten könne mit Fug und Recht als unmenschlich bezeichnet werden.

Deutschland sei das „Bordell Europas“, ein Zentrum des organisierten Menschenhandels, in dem alles erlaubt sei. Hier würden die Frauen „zur Selbstständigkeit gezwungen“. Mit 40 000 Frauen sei die Zahl der angemeldeten Prostituierten „verschwindend gering“. Hageney rechnet

vor: Für die tägliche Zimmermiete von 140 bis 180 Euro müsse eine Frau, bei einem Preis von 30 Euro pro Geschlechtsakt, rund sechs Freier am Tag bedienen. Für Elke Heer ein untragbarer Zustand, die Frauen seien psychischer und körperlicher Gewalt ungeschützt ausgesetzt.

Das Ostalb-Bündnis hält das „Nordische Modell“ für vorbildlich. Es sieht die Entkriminalisierung der Prostituierten mit zeitgleicher Kriminalisierung von Sexkäufern und Betreibern vor. Den Frauen werden zudem Mittel zum Ausstieg zur Verfügung gestellt. *Andrea Rohrbach*

**Weitere Protestaktionen** sind am Mittwoch, 28. Oktober, von 9 bis 11 Uhr vor dem Aalener Rathaus und am Freitag, 30. Oktober, von 12 bis 14 Uhr auf dem Ellwanger Bauernmarkt.



Elke Heer, Angelika Kucher, Gisela Stephan, Petra Kurz-Ottenwälder, Marietta Hageney (v.l.) kämpfen für Frauenrechte. *Foto: jps*